

dass wir in der heutigen Zeit der Ver-
massung in einem Staatswesen
leben dürfen, wo Individualismus
noch Platz findet und Sackhu-
pferdchen noch geritten werden dür-
fen! Aus meinen Aufzeichnungen
wollt Ihr nichts anderes lesen als
das, was ich mit ihnen sagen
möchte: Auch ich habe eine mir
entsprechende Entwicklung durch-
gemacht. -

Zur März 1932 wählte mich die klei-
ne Turagemeinde Oberbözberg als Lehrer
an ihre Gesamtschule. Von der Exi-
stenz dieses Dörfchens hatte ich erst-
mals erfahren, als im Herbst 1931
im Bruggen Tagblatt eine Zeitungs-
polemik um den damaligen Inha-
ber der dortigen Lehrstelle entfalt
wurde. Damals hatte ich jedoch
noch keine Ahnung davon, dass ich
einmal dessen Nachfolger werden
sollte.

**Oberbözberg: Erinnerungen von Walter Müller,
Lehrer und ehemaliger Seminarist in Wettingen,
Eintrag im Klassenbuch Jahrgang 1928-1932, 21. Mai 1952**
StAAG Varia S

2

[...]

Im März 1932 wählte mich die kleine Juragemeinde Oberbözberg als Lehrer an ihre Gesamtschule. Von der Existenz dieses Dörfchens hatte ich erstmals erfahren, als im Herbst 1931 im Brugger Tagblatt eine Zeitungspolemik um den damaligen Inhaber der dortigen Lehrstelle entfacht wurde. Damals hatte ich jedoch noch keine Ahnung davon, das ich einmal dessen Nachfolger werden sollte.

als es dann so weit war, glaubte man,
mich vor dem Schlimmsten warnen zu
müssen, wenn ich irgendwo verlauten
liess, ich gedenke die Stelle wirklich an-
zutreten. Die Bözberger seien eine hand-
feste und rauhe Rasse, sagte man
mir durchwegs! Dazu kam noch, dass
die damalige Gesamtschule Oberbözberg 52
Kinder zählte!

Ein paar Tage vor Stellenantritt liess
mich mein zukünftiger Inspektor
Jak. Siegrist, Landwirtschaftslehrer in
Brugg zu sich kommen, um mir
einige gutgemeinte Ratschläge mit
auf den Weg zu geben. Selber urthiger
Bözberger, kannte er die Mentalität
seiner Mitbürger nur zu gut. Hatte er
doch auch einmal während 11 $\frac{1}{2}$ Jah-
ren dort geschulmeister! Das mir die-
ser kaum damals als Wichtigstes zum
Nachdenken mitgab, machte mir
einen derartigen Eindruck und
war für mich so wichtig, dass ich

**Oberbözberg: Erinnerungen von Walter Müller,
Lehrer und ehemaliger Seminarist in Wettingen,
Eintrag im Klassenbuch Jahrgang 1928-1932, 21. Mai 1952**
StAAG Varia S

4

Als es dann so weit war, glaubte man,
mich vor dem Schlimmsten warnen zu
müssen, wenn ich irgendwo verlauten
liess, ich gedenke die Stelle wirklich an-
zutreten. Die Bözberger seien eine hand-
feste und rauhe Rasse, sagte man
mir durchwegs! Dazu kam noch, dass
die damalige Gesamtschule Oberbözberg 52
Kinder zählte!

Ein paar Tage vor Stellenantritt liess
mich mein zukünftiger Inspektor
Jak. Siegrist, Landwirtschaftslehrer in
Brugg zu sich kommen, um mir
einige gutgemeinte Ratschläge mit
auf den Weg zu geben. Selber urchiger
Bözberger, kannte er die Mentalität
seiner Mitbürger nur zu gut. Hatte er
doch auch einmal während 11 ½ Jah-
ren dort geschulmeistert! Was mir die-
ser Mann damals als Wichtigstes zum
Nachdenken mitgab, machte mir
einen derartigen Eindruck und
war für mich so wichtig, dass ich

mir wünschen möchte, es würde jedem jungen Lehrer einmal gesagt: „Bedenken Sie, dass Sie jetzt ein mehr oder weniger fertig ausgebildeter Seminarist sind. Sie bekommen nun Gelegenheit, ein Lehrer zu werden. Sorgen Sie dafür, dass Sie ein guter Lehrer werden! Ich will Ihnen dabei behilflich sein, soweit es in meinen Kräften liegt.“ Ich darf schon sagen, Freund Jakob Siegrist hat sein Versprechen gehalten. Ob ich freilich ein guter Lehrer geworden sei, mögen meine vorgesetzten Behörden entscheiden.

Am 4. April 1932 hat ich sodann meine Lehrstelle mit jugendlichem Stolz an. Es war ein herrlicher Frühlingsmorgen, als ich zwischen 6 und 7 Uhr den Berg erklimmte. Zu meinem Empfang hatten sich im Schulzimmer sämtliche 57 Schulkinder und der damalige Stichtörwan eingefunden. Nach einem

**Oberbözing: Erinnerungen von Walter Müller,
Lehrer und ehemaliger Seminarist in Wettingen,
Eintrag im Klassenbuch Jahrgang 1928-1932, 21. Mai 1952**
StAAG Varia S

6

nur wünschen möchte, es würde jedem jungen Lehrer einmal gesagt: "Bedenken Sie, dass Sie jetzt ein mehr oder weniger fertig ausgebildeter Seminarist sind. Sie bekommen nun Gelegenheit, ein Lehrer zu werden. Sorgen Sie dafür, dass Sie ein guter Lehrer werden! Ich will Ihnen dabei dabei behilflich sein, soweit es in meinen Kräften liegt." Ich darf schon sagen, Freund Jakob Siegrist hat sein Versprechen gehalten. Ob ich freilich ein guter Lehrer geworden sei, mögen meine vorgesetzten Behörden entscheiden.

Am 4. April 1932 trat ich sodann meine Lehrstelle mit jugendlichem Mute an. Es war ein herrlicher Frühlingsmorgen, als ich zwischen 6 und 7 Uhr den Berg erklimmte. Zu meinem Empfang hatten sich im Schulzimmer sämtliche 52 Schulkinder und der damalige Vice-Ammann eingefunden. Nach einem

knappen Gruss setzte sich letzterer gravi-
tätisch auf eine Fensterbank und har-
te der Dinge, die da kommen würden.
Meinen Meut liess ich jedoch nicht sic-
ken. Ich begann bei jeder Klasse zu sou-
dieren, um festzustellen, wo ich den
Hebel in erster Linie anzusetzen hätte.
Die Fünftklässler prüfte ich auf ihre bin-
maleinskenntnisse. Das Ergebnis war
niederschmetternd. Dieser Meinung
war offenbar auch der anwesende vice-
kürer. Jedenfalls polterte er von sei-
nem erhöhten Sitze herunter, liess den
sogenannten grossen Bözbergerfluch
durchs Zimmer hallen, was neben
mich und sprach: „So Lehrer, Ihr seht,
dass die Gesellschaft nichts kann, sorgt
dafür, dass es im nächsten Frühjahr
besser steht!“ Nach diesem Intermezzo
hatte ich den Eindruck, es wehe in
dieser Gegend offenbar ein sehr rau-
her Wind. Später durfte ich jedoch er-
fahren, dass es sich bei diesem scheinbar
rohen Mann um einen sehr guten

**Oberbözing: Erinnerungen von Walter Müller,
Lehrer und ehemaliger Seminarist in Wetzingen,
Eintrag im Klassenbuch Jahrgang 1928-1932, 21. Mai 1952**
StAAG Varia S

8

knappen Gruss setzte sich letzterer gravitatisch auf eine Fensterbank und harrte der Dinge, die da kommen würden. Meinen Mut liess ich jedoch nicht sinken. Ich begann bei jeder Klasse zu sondieren, um festzustellen, wo ich den Hebel in erster Linie anzusetzen hätte. Die Fünftklässler prüfte ich auf ihre Einmaleinskenntnisse. Das Ergebnis war niederschmetternd. Dieser Meinung war offenbar auch der anwesende Vice-Ammann. Jedenfalls polterte er von seinem erhöhten Sitze herunter, liess den sogenannten grossen Bözbergerfluch durchs Zimmer hallen, trat neben mich und sprach: "So Lehrer, Ihr seht, dass die Gesellschaft nichts kann, sorgt dafür, dass es im nächsten Frühjahr besser steht!" Nach diesem Intermezzo hatte ich den Eindruck, es wehe in dieser Gegend offenbar ein sehr rauher Wind. Später durfte ich jedoch erfahren, dass es sich bei diesem scheinbar rohen Manne um einen seelenguten

Menschen handelte, den ich nie
vergessen werde. -

So arbeitete ich denn in meinen
ersten Jahren oft fast Tag und
Nacht. Nach einem Jahr wurde ich
einstimmig definitiv gewählt.

Uebrigens wurde mir spontan
eine Ortszulage von 300 Franken
bewilligt. Das war damals eine
respektable Leistung für eine
finanzschwache Juragemeinde
mit 272 Einwohnern!

Auf den 1. Januar 1934 Übertragung
mir der Gemeinderat die gesamte
Finanzverwaltung der Gemeinde.
Das Amt eines Gemeindevorstehers
brachte mir neben vielen Belastun-
gen auch Abwechslung und schenkte
mir Einblicke in das Leben
von Gemeinde und Staat, die ei-
nem Lehrer gewöhnlich verborgen blei-
ben. -

Im Herbst 1935 heiratete ich mich,
nachdem uns ein neuerstelltes

**Oberbözberg: Erinnerungen von Walter Müller,
Lehrer und ehemaliger Seminarist in Wettingen,
Eintrag im Klassenbuch Jahrgang 1928-1932, 21. Mai 1952**
StAAG Varia S

10

Menschen handelte, den ich nie
vergessen werde. -
[...]